Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 36. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 6. September 1907. 13. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1400.

Wochen-Rundschau.

Die Kaisertage in Münster sind glänzend verlaufen. Die alte, wunderschön gebaute Stadt hatte ein reizendes Festkleid angelegt, das ihr besonders bei den abendlichen Veranstaltungen ein schönes Aussehen verlieh. Diese bestanden an einem Abend aus dem großen Zapfenstreich, ausgeführt von ca. 600 Musikern der westfälischen Regimenter und annähernd 500 Spielleuten (Trommlern und Pfeifern). Der Kaiser hatte angeordnet, daß das Weserlied und das Westfalenlied gespielt wurde, eine hübsche Aufmerksamkeit, die das Publikum freudig aufnahm. Am anderen Abend kamen 1100 Sänger, die unter einheitlicher Leitung des Universitäts-Musiklehrers mehrere wohlgelungene Lieder zum Besten gaben, über die der Kaiser sehr erfreut war, nicht minder auch über die schöne Beleuchtung. Dann kamen viele Hundert Turner und Turnerinnen, die sich mit ihren Fackeln so aufstellten, daß auf der einen Seite des Schloßplatzes der Namenszug der Kaiserin und auf der anderen Seite der Namenszug des Kaisers in Lichtern erglänzte. Hierauf rückten neue Scharen von Sportleuten an, die durch Fackelschwingen wunderschöne Wirkungen hervorbrachten. Der Kaiser, der natürlich schon mancherlei im Leben gesehen hat, war von der seltenen Schönheit der Veranstaltung überrascht.

Unter den erteilten Audienzen war eine einer Deputation des westfälischen Bauernvereins gewährt, bestehend aus fünf Rittergutsbesitzern unter Führung des Reichsfreiherrn v. Twickel. Sie überbrachten nebst der Versicherung der Treue nach alter Sitte einige Gaben: Pumpernickel, Butter, westfälischen Schinken und alten Kornbranntwein, lauter Sachen, mit denen man einem wieder auf die Beine helfen kann. Der Kaiser ist nämlich bei der Parade durch Ausgleiten des Pferdes aus dem Sattel geworfen worden. Er hat aber den Bauern die dargebrachten Geschenke mit Dank abgenommen und sehr bedauert, daß die Kaiserin wegen ihres Unfalles dem Empfange nicht beiwohnen könne. In der Ansprache, die Freiherr v. Twickel an den Kaiser hielt, bezeichnete er den Pumpernickel als schwarz, die Butter als frisch, den Schinken als gesund, den 100jährigen Korn als herzerwärmend. Eigentlich versteht sich das von selbst. Nun, er ist mit der Kammerherrenwürde belohnt worden. Auch sonst hat der Kaiser manchem biederen Westfalen eine Freude gemacht. Zahlreiche Orden sind verliehen worden, Titel und Rangerhöhungen wurden wieder anderen zu Teil. Wir gratulieren mit bekannter Neidlosigkeit und bedauern, daß so viele Knopflöcher bei der Anwesenheit des Kaisers in Westfalen übersehen worden sind. Da macht man's halt wie der Zeitungsschreiber und steckt sich ein Blümchen hinein und wartet mit patriotischer Ergebenheit auf die nächsten Kaisertage.

Nicht unerwähnt wollen wir die Rede lassen, die der Kaiser bei dem großen Festmahl gehalten hat und die uns zeigt, wie er in religiöser Beziehung denkt. Der Kaiser ist bekanntlich ein Idealist, der für das deutsche Volk noch viel Gutes erwartet. Von diesem Idealismus, dieser Schönseherei sind fast alle seine Reden getragen. Nachdem er über die Provinz Westfalen viel Schönes gesagt, den Bauern und den Städter gelobt, der Arbeiter und der großen industriellen Unternehmungen mit Stolz gedacht, kam der Monarch auf die Religion zu sprechen und sagte Folgendes:

Das schöne Bild versöhnlicher Einheit, welches die Provinz Westfalen dem Beobachter zeigt, würde ich gern auf unser gesamtes Vaterland übertragen sehen. Ich glaube, daß zu einer solchen Einigung aller unserer Mitbürger, aller unserer Stände nur ein Mittel möglich ist, das ist die Religion. Freilich nicht in streng kirchlich dogmatischem Sinne verstanden, sondern im weitern, für das Leben praktischern Sinne. Ich muß hierbei auf meine eigenen Erfahrungen zurückgreifen. Ich habe in meiner langen Regierungszeit — es ist jetzt das 20. Jahr, das ich angetreten habe — mit vielen Menschen zu tun gehabt und vieles von ihnen erdulden müssen, oft unbewußt und oft leider auch bewußt haben sie mir bitter weh getan. Und wenn mich in solchen Momenten der Zorn übermannen wollte und der Gedanke an Vergeltung aufstieg, dann habe ich mich gefragt, welches Mittel wohl das geeignetste sei, den Zorn zu mildern und die Milde zu stärken. Das einzige, was ich gefunden habe, bestand darin, daß ich mir sagte: „Alle sind Menschen wie Du, und obgleich sie dir wehe tun, sie sind Träger einer Seele aus den lichten Höhen, von oben stammend, zu denen wir alle einst wieder zurückkehren wollen und durch ihre Seele haben sie ein Stück ihres Schöpfers in sich". Wer so denkt, der wird auch immer milde Beurteilung für seine Mitmenschen haben. Wäre es möglich, daß im deutschen Volke dieser Gedanke Raum gewänne für die gegenseitige Beurteilung, so wäre damit die erste Vorbedingung geschaffen für eine vollständige Einigkeit, aber erreicht kann dieselbe nur in einem Mittelpunkte werden, in der Person unseres Erlösers, in dem Manne der uns Brüder genannt, der uns allen zum Vorbilde gelebt hat, der persönlichsten der Persönlichkeiten. Er wandelt auch noch jetzt durch die Völker dahin und ist uns allen fühlbar in unserm Herzen. Im Aufblick zu ihm muß unser Volk sich einigen, es muß fest bauen auf seinen Worten, von denen er selbst gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Wenn es das tut, wird es ihm auch gelingen. Zu solcher Mitarbeit möchte ich am heutigen Tage auffordern, insbesondere die westfälischen Männer, denn wie ich auseinandersetzte, haben sie es verstanden, das schöne Bild versöhnter Gegensätze in ihrer Provinz zu geben. Sie werden mich auch zuerst und am besten verstehen."

Der Kaiser nähert sich mit dieser Auffassung der segenbringenden Religion, „nicht in streng kirchlich dogmatischem Sinne" der Lehre des verstorbenen v. Egidy, die darin gipfelte: „Tue das Gute um des Guten willen und meide das Böse um des Bösen willen." Er wird mit seinen Worten viel Beifall, aber auch viel Widerspruch finden, denn wir Vertreter des 20. Jahrhunderts sind nun einmal so, daß wir uns wegen der Religion, deren edelste Grundsätze uns in Liebe vereinigen sollen, gerne in die Haare geraten.

Der Kaiser schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß Gottes Segen auf der alten roten Erde ruhen möge und es ihm vergönnt sei, fernerhin den Frieden zu erhalten.

Berlin. Eine Gesandschaft des Kaisers von Abessinien ist hier eingetroffen, um eine Botschaft an unseren Kaiser zu überbringen. Die Gesandten wohnten der Parade auf dem Tempelhofer Felde bei.

Staatssecretär Dernburg ist nach mehreren Marschtagen in der Stadt Tabora, tief im Landesinnern, eingetroffen. Die Stadt hat 38 000 Einwohner. Mit der Reise sind Eisenbahnbaupläne verbunden.

Rußland. Drei Männer, die in dem Attentatsprozeß zum Tode verurteilt waren, sind hingerichtet worden. — In Odessa hat ein Aufruhr der Hafenarbeiter stattgefunden, bei dem viele Personen verletzt wurden.

Persien. Der Großwesir ist beim Verlassen des Parlamentsgebäudes durch drei Schüsse getötet worden. Der Mörder ist entkommen.

Marokko. Immer neue Truppen werden von den Franzosen in Casablanca ausgeschifft und während zuerst nur die Stadt verteidigt werden sollte, ist jetzt Befehl gegeben worden, eine Expedition auf etwa 30 Kilometer Entfernung vorzunehmen, um die Marokkaner zu verjagen, mit denen in der Nähe der Stadt fast täglich kleine Gefechte stattfinden. Die Verluste der Marokkaner sollen dabei bedeutend sein: bis jetzt 800 oder 8000 Mann, die Franzosen nehmen das nicht so genau, während sie selbst nur einige Tote zu beklagen hatten. Deutsche Kaufleute, die längere Zeit in Marokko gelebt haben, glauben, daß die ganze Geschichte nur eine Komödie der Franzosen sei, um sich dauernd festzusetzen. Mulai Hafid, der neue Sultan, sei auf Seiten der Franzosen und mit französischem Gelde bestochen.

Ein Pariser Bericht meldet über das letzte Gefecht folgendes:

Aus den heute morgen vorliegenden ausführlichern Nachrichten über den vorgestrigen Kampf bei Casablanca geht hervor, daß General Drude darin verwickelt wurde, als er laut den ihm erteilten Vollmachten einen ersten größern Offensivvorstoß gegen die Marokkaner zu machen versuchte. Nach dem Figaro bestand die vorgeschickte Kolonne hierbei aus vier Kompagnien Infanterie, den irregulären algerischen Reitern, einer Schwadron Spahis, einer Schwadron afrikanischer Jäger, einer Batterie Artillerie, mit einer anderen Kolonne von zwei Kompagnien Infanterie und einer Abteilung Gebirgsartillerie, die als Reserve folgte. Nach einem andern Blatte nahmen indes zwei Batterien Artillerie an dem Zuge teil und das

---

Drum wisse, was dir dünkt die Welt zu sein —
Das ist der Widerschein von deinem Herzen —
Sie ist voll Lust, wenn dieses klar und rein —
Wenn trüb der Sinn, so ist sie voller Schmerzen.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman von C. M. Braeme von E. Felsing.

1) (Nachdruck verboten.)

Nur ein schwacher Lichtschein erhellte den langen breiten Korridor mit dem gewölbten Dach und mit einer Reihe Zellen auf jeder Seite, die alle dasselbe Aussehen hatten: dieselben Türen, dasselbe kleine Gitter, durch das man den Gefangenen nach Einholung der Erlaubnis des Aufsehers sehen und sprechen kann. Ferner wies jede Zelle eine bestimmte Nummer auf und jede Tür war fest verriegelt.

Tiefste Stille herrschte im Korridor, kein Laut war zu hören. Wie die Stürme auch immer in den Herzen der Insassen dieses Hauses toben mochten, äußerlich war alles ruhig wie der Tod. Die Stille wirkte geradezu bedrückend, da sie selbst durch den gewohnten schweren Tritt des Gefängnisaufsehers nicht unterbrochen wurde.

Was spielte sich wohl alles hinter jenen verschlossenen Türen ab? Welche tiefe Scham, welcher Kummer, welches Elend, welche Reue!

In der äußeren Erscheinung der Zelle, die die Nummer einundzwanzig trug, war nichts Besonderes wahrzunehmen, aber sie beherbergte eine Gefangene, auf welche die Aufmerksamkeit ganz England's gerichtet war: — eine junge selten schöne Frau, deren liebliches Gesicht durch die ungewöhnliche Blässe und den wilden, geängstigten Blick der Augen jetzt freilich etwas von seinem Reiz eingebüßt hatte. Da sie noch in Untersuchungshaft war, trug sie noch nicht die vorgeschriebene Sträflingskleidung, und ihr eigener Anzug — eine malerische Zusammenstellung von schwerem, schwarzem Samt und Seide — nahm sich sonderbar in dieser kahlen Zelle aus.

Es war wahrscheinlich ein Gegenstand, den zu malen es sich gelohnt hätte: — die kleine viereckige Zelle, nur schwach durch ein schmales Fenster erhellt, die dürftige Einrichtung des Raumes, und dazu das schöne Gesicht der jungen Frau, die gerade auf einer Stelle saß, wo ein Sonnenstrahl sie traf und mit hellem Glanz umstrahlte, — ein Bild welches jeden Beschauer hätte rühren müssen.

In ihren Zügen wechselten rastlose Verzweiflung und furchtbare Leidenschaft, quälende Furcht und die ohnmächtige Wut, mit der sie sich gegen die Gefangenschaft auflehnte. In dieser düsteren kleinen Zelle erschien sie wie eine schöne Gemme in dunkler Fassung. Sie hatte keine Beschäftigung; ihre leicht ineinander verschlungenen Hände glänzten wie Schneeflocken auf ihrem schwarzen Gewande. Bisweilen waren sie gefaltet, dann in heißer Seelenangst fest zusammengepreßt, oder voller Verzweiflung gerungen, zuzeiten dann wieder in inbrünstigem Gebet erhoben.

Die Aufmerksamkeit von ganz England und Schottland war auf diese schöne Frau gerichtet; die Zeitungen veröffentlichten mit regem Eifer jede Einzelheit, die auf ihr vergangenes und gegenwärtiges Leben Bezug hatte, jede Einzelheit dieses Falles, der allgemein als „Das Geheimnis von Colde Fel!" bekannt war. Er wurde mehr denn irgend ein anderer Fall, der seit Jahren Eingang in die Oeffentlichkeit gefunden hatte, besprochen und erörtert. Und das sonderbarste daran war, daß, je länger über diesen Fall diskutiert wurde, sich nur eine desto größere Verwirrung aller bemächtigte. Denn die Frau, die bald vom Fieber der Leidenschaft, dann wieder von der Kälte der Verzweiflung befallen wurde, war eines furchtbaren Verbrechens, des Giftmordes an ihrem Gatten Angus Graham Blair, Esquire auf Colde Fell, für schuldig befunden und daraufhin verhaftet worden.

Die öffentliche Aufmerksamkeit war sofort auf diesen Fall gerichtet, da Angus Graham Blair ein bekanntes Mitglied der Gesellschaft gewesen war, während die junge Mrs. Blair allgemein für eine berühmte Schönheit und liebenswürdige Wirtin galt. Der plötzliche tragische Tod des einen, sowie die Gefangennahme wegen verübten Mordes des anderen Gatten hatten eine Erregung hervorgerufen, wie sie seit Jahren nicht geherrscht hatte.

Die Uhr schlug die elfte Stunde. Langsam zählte Hester Blair die Schläge. Erst elf Uhr, und ihr schien es, als hätte sie schon lange dort gesessen, als wäre derselbe Sonnenschein schon oft über sie dahingehuscht. Erst elf Schläge, und sie mußte die langen Stunden bis zur Nacht durchleben.

Ihr Geist wanderte nach Colde Fell zurück, zu einem ebensolchen Junimorgen, ebenfalls um die elfte Stunde; sie sah im Geiste den blauen kleinen See, auf dem der Sonnenschein glitzerte, sie sah die hohen Bäume, die roten Rosen und die weißen Lilien: sie hörte den lieblichen Gesang der Vögel; alles das erstand vor ihren Augen, was ihr vor wenigen Wochen noch so vertraut gewesen war und was sie nun wohl nie wiedersehen würde. Gar schöne trauliche Bilder zauberte ihre Phantasie ihr vor: die weißen Schwäne, die majestätisch auf dem Wasser schwammen, die blauen Tauben die fröhlich in der Luft herumschwirrten. Wie unzählichmal hatte sie das alles beobachtet, doch schien das Schicksal es zu wollen, daß sie es nie wieder schauen sollte.

Mit einem plötzlichen Ruck stand sie von ihrem Stuhle auf und stieß ihn mit leidenschaftlichem Aufschrei zurück.

„Wenn ich nur Raum hätte mich zu bewegen!" rief sie. Wenn ich nur auf und ab gehen könnte! O, hätte ich doch nur Raum, Luft und Freiheit!"

Dreimal schritt sie durch die kleine Zelle; sie streckte ihre schönen Arme aus, als ob sie das Gelaß ausmessen wollte.

„O, nur einmal," seufzte sie, „nur einmal die herrliche Luft einatmen zu können, die so erfrischend über die Heide von Colde Fell weht! Alles vermöchte ich leichter zu ertragen, hätte ich nur Luft zum Atmen, Raum, mich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Echo de Paris schätzt die Gesamtzahl der Truppen gar auf 4000 Mann. In einer Entfernung von 8 Kilometern vom Lager brachen die Marokkaner gegen die Kolonne hervor, wobei sie plötzlich mit großen Reitermassen — dem Salvenfeuer der Infanterie mit demselben Mute trotzend wie dem Schnellfeuer der Artillerie — die Kolonne zu umzingeln suchten, und einzelne Abteilungen so nahe herankamen, daß sie mit der Infanterie handgemein wurden. Vor ihrem Ansturm gab General Drude Befehl zum Rückzuge, der sich nach fünfstündigem Kampfe in vollkommener Ordnung vollzog.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die Legung des Talbahngleises ist bis zum neuen Bahnhof in Neunkirchen vorgeschritten. Bei dem Uebergang über die Straße hielten notwendige Veränderungen an der Wasserleitung die Arbeiten auf, da sich ein Schieber gerade an der Stelle befand, wo das Bahngleis die Straße kreuzt. In der Nähe des Steigturmes auf der Hirtenwiese haben die Firmen Carl Weber und H. Fischer einen Platz für ein Anschlußgleise erworben.

— Wie wir hören, findet Samstag in 8 Tagen (14. Sept.) im Thielmann'schen Saale ein Wohltätigkeitskonzert statt. Der Reinertrag wird dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen. Wir machen schon an dieser Stelle auf das Konzert der jugendlichen Musiker aufmerksam.

— Die Schulkinder machten am Sedantage einen Spaziergang in den Wald, unter Vorantritt der zur Zeit sehr tüchtigen Schülerkapelle. Auf freier Höhe hielt Herr Lehrer Kreiskott eine Ansprache, mit der er die Kinder mit der Bedeutung des Tages für das deutsche Vaterland bekannt machte. — Das Geknatter der Zündblättchen, Frösche und ähnlicher kleiner Explosionsgegenstände, deren sich die Jungen bedienen, um ihrer Vaterlandsliebe Ausdruck zu geben, war am Sedantage ziemlich bedeutend. Es wäre wünschenswert, daß sich ein Komitee bildete, welches für eine würdige, bei der Jugend einen nachhaltigen Eindruck hervorufende Feier sorgte, etwa in der Weise wie wir im Jahre 1895 die 25jährige Wiederkehr des vaterländischen Gedenktages auf dem Rasberge gefeiert haben.

— Wir machen an dieser Stelle auf die am Sonntag Nachmittag im Gasthof Thielmann stattfindende Hauptversammlung des Kreisobstbauvereins statt, zu der auch Nichtmitglieder willkommen sind.

— Zu dem in vor. Nr. erwähnten Radfahrerrennen wird uns aus **Haiger** geschrieben: Die Meldungen zu unserem Rennen ebenso wie zum Langsamfahren sind erfreulicher Weise sehr zahlreich eingegangen und versprechen die Wettkämpfe äußerst spannend zu werden. Während der ganzen Veranstaltung bis zum Abend findet Konzert in den Anlagen u. Sälen der Restauration Schneider statt. Seinen Sonntagsausflug nach Würgendorf zu unternehmen, dürfte deshalb in Jedermanns Interesse liegen. Bei sehr ungünstigem Wetter findet das Rennen am nächsten Sonntag statt.

⊙ **Neunkirchen.** Der Neunkirchener Kriegerverein feierte am Sonntag den Jahrestag der Schlacht von Sedan. An dem gemeinsamen Kirchgang am Vormittag beteiligten sich viele Kameraden, unter ihnen die alten, ordengeschmückten Veteranen. Herr Pfarrer Bromm hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende, von echt patriotischem Geiste getragene Festpredigt; seine Worte zündeten bei Alt und Jung. Am Nachmittag fand dann die Nachfeier im Thielmann'schen Saale statt, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Zu Eingang der Feier hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Albert Petri, die Festrede. Er sprach von der Bedeutung des Tages von Sedan, ehrte die Veteranen, gelobte im Namen der jungen Krieger, das, was unsere Väter, die heute mit ihren Söhnen im Kriegerverein zusammensitzen, in heißem Ringen auf blutigem Schlachtfelde erworben hätten, allezeit zu beschützen und zu erhalten, und betonte, daß auch in dem heranwachsenden Geschlechte, in unseren Kindern, der alte preußische Soldatengeist noch fortlebe. Seine Rede klang aus in einem begeistert aufgenommenen Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser. Patriotische Lieder und Vorträge des Gesangvereins Liederkranz wechselten während des Konzertes; des Abends folgte ein Tänzchen, und mit dem gemeinschaftlich gesungenen Liede „Deutschland Deutschland über alles" erreichte die von Patriotismus und guter Kameradschaft zeugende Feier gegen Mitternacht ihr Ende.

* **Salchendorf.** Herrn Schichtmeister a. D. Jung hierselbst wurde von Sr. Maj. dem Kaiser der Kronenorden IV. Kl. verliehen; ferner dem Maschinenaufseher Herrn Latsch das Allgemeine Ehrenzeichen. Wir gratulieren.

= **Struthütten.** Nachdem am Sonntag den 1. September der Kriegerverein Struthütten die neu angeschafften Gewehre durch ein kleines Preisschießen auf dem Herdorfer Scheibenstand probiert hatte, begann um 6 Uhr die Sedanfeier des Krieger- und Turnvereins. Der Vorsitzende brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf Herr Lehrer Sieckmann in längerer Rede den Werdegang des deutschen Reiches schilderte und mit einem Hoch auf die Veteranen schloß. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Vaterländische Gesänge und Vorträge der anwesenden Mitglieder des Männergesangvereins belebten die Feier.

* **Herdorf.** Der Bau einer neuen katholischen Schule steht als eine der dringendsten Aufgaben zur Zeit im Vordergrunde der Gemeindeangelegenheiten. Es ist auf Grund der standesamtlichen Eintragungen festgestellt, daß sich in den nächsten 4 bis 5 Jahren die Zahl der Schulkinder jährlich um ca. 50 ständig steigern wird. Zur Zeit sind 10 katholische und 3 evangelische Lehrkräfte hier tätig. Vor einigen Tagen war eine Kommission von Regierungsbeamten hier, um mit den Vertretern der Gemeinde über einen Neubau zu verhandeln, was bis jetzt noch zu keinem Beschluß geführt hat. Ein Vorschlag ging dahin, an die neue Luisenschule einen Saal anzubauen, ein zweiter Vorschlag wollte die oberhalb der Bahn liegende Schule vergrößern. Ein dritter Plan ging dahin, die alten Scheunen am Kirchhofsweg anzukaufen und auf dem Platz eine neue Schule erstehen zu lassen. Der Königl. Baurat schlug vor, das alte Schulgebäude abzubrechen und hier eine neue, große Schule zu bauen. — Die evang. Schule hat zur Zeit noch einen Saal frei, in dem die Sitzungen des Gemeinderates stattfinden. — Das Gesuch der Gemeinde an die Königl. Regierung um Abtrennung von Herdorf von der Bürgermeisterei Daaden und Gründung einer eigenen Bürgermeisterei ist noch nicht entschieden worden.

— In diesem Monat werden es 35 Jahre, daß Herr Dr. med. Schmitz hierselbst seine ärztliche Praxis ausübt. Möchte es ihm gestattet sein, seine reiche Erfahrung noch lange im Dienste der leidenden Menschheit zu verwerten.

□ **Burbach.** Am Montag, den 2. ds. Mts. feierte die hiesige Schuljugend den großen Gedenktag der Schlacht bei Sedan. Am Vormittage versammelten sich die Kinder in der hiesigen Schule, wobei die Herren Lehrer auf die Wichtigkeit des Tages hinwiesen. Am Nachmittage wurden einige Kränze bei dem Kriegerdenkmal niedergelegt; hier hielt Kurt Beckhaus eine kurze und kernige Rede, indem er der gefallenen Krieger gedachte. Nachher fand im Hotel Dilthey gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt. Die Feier nahm für unsere Schuljugend einen recht fröhlichen und eindrucksvollen Verlauf.

* **Burbach.** Herr Pfarrer Hild hat die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl nachträglich zurückgezogen. Die Neuwahl findet am 17. September statt. — Das neue stattliche Geschäftshaus des Herrn Metzgers Chr. Specht ist nunmehr fertig und bildet eine Zierde des Ortes.

* **Lippe.** Herrn Gemeindevorsteher Traut wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Betzdorf, 31. Aug. In die Bürgermeisterei-Vertretung wurden in der vorgestrigen Gemeinderatssitzung folgende Mitglieder des Gemeinderats gewählt: Kaufmann Gust. Düsberg, Fabrikant Rud. Krämer, Schlosser Peter Langenbach IV, Bauunternehmer Jean Vomfell.

* **Betzdorf.** Nach dem Handelskammerbericht wurden auf dem hiesigen Postamt 1906 für ℳ 36 954 Postwertzeichen verkauft. Die Zahl der eingehenden Postpakete betrug 36 238, die Zahl der eingelaufenen Postanweisungen betrug 16 522 mit ℳ 685 928; es gingen heraus 37 399 Postanweisungen mit ℳ 1 981 826.

Betzdorf. Ruhige Zugabfertigung. Wohl unter der richtigen Voraussetzung, daß die meisten Leute schon durch Eisenbahnfahren an sich nervös werden, hat die Eisenbahndirektion Frankfurt soeben ihren Beamten die völlig ruhige Zugabfertigung empfohlen. Das überlaute Schreien der Schaffner am Zuge soll unterbleiben, ebenso der Ruf „fertig", wenn der Zugführer den Zug selbst übersehen kann. Auch Zeitungen, Speisen und Getränke sollen fortan nicht mehr überlaut ausgerufen werden, überhaupt soll alles unötige Schreien und jede überflüssige Aufregung bei der Abfertigung des Zuges vermieden werden. Das Abläuten unterbleibt im Wartesaal und auf dem Bahnsteig. Das Abrufen im Wartesaal soll deutlich, aber nicht zu laut geschehen, auch soll nur die Zugrichtung genannt werden, nicht aber, wie bisher vielfach geschah, eine Reihe von Stationen. Das Pfeifen der Lokomotive ist ebenfalls wesentlich eingeschränkt worden. Wenn sich Personenzüge in Bewegung setzen, pfeift die Lokomotive überhaupt nicht mehr, sie tut dies vielmehr nur noch beim Abfahren von Militär- und Güterzügen, wenn eine Warnung notwendig erscheint, oder beim Halten vor Einfahrt- oder Hauptsignalen. Auch die Schiebelokomotiven genießen Pfeiffreiheit. Im allgemeinen soll schon beim Unterricht das Zug- und Betriebspersonal auf diese neuen Anordnungen hingewiesen und dafür gesorgt werden, daß sich Abfahrt und Ankunft der Züge ohne überflüssige Erregung und ohne großes Geschrei, vielmehr fast lautlos vollzieht. B. Z.

Siegen. Von der elektr. Kreisbahn wurde der Arbeiter Georg Siebel überfahren; derselbe starb an den erhaltenen Verletzungen.

— Herrn Bürgermeister Delius zu Siegen wurde das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette verliehen.

— Die Wiesenbauschule zu Siegen wurde von einem russischen und schwedischen Abgesandten besucht, in deren Heimat man lebhaftes Interesse für diese Schule hat.

Kirchen. Die Locomotivfabrik A. Jung feierte aus Anlaß der Ablieferung der 1000. Locomotive ein Fest. Die Fabrik beschäftigt 800 Leute.

Ein Raubanfall wurde von dem 17 Jahre alten Italiener Erminer Perteghin auf seinen Arbeitsgenossen Joh. Schmitz bei einem Spaziergang in den **Giebelwald** ausgeübt. Der Italiener schoß den Schmitz nieder und suchte ihn durch Messerstiche und Schläge mit Steinen vollends zu töten, zog ihm darauf den Geldbeutel aus der Tasche und flüchtete. Der Verwundete konnte sich bis zum nächsten Orte schleppen, wo ihm ärztliche Hülfe zu teil wurde. Der Italiener wurde in Weidenau verhaftet. Nach längerer Vernehmung gab er an, er sei von Niederschelderhütte mit einem unbekannten Mann Arm in Arm in den Wald spaziert. Plötzlich habe er einen Schuß fallen hören und sei daraufhin fortgelaufen.

Das Komitee für den Bau einer Bahn von **Wissen** nach **Korb** hat aus dem Eisenbahnministerium die Nachricht erhalten, daß keine Aussichten für den Bau einer solchen Bahn vorhanden seien.

Attendorn, 4. Sept. Am Samstag in dieser Woche wird die neuentdeckte Attendorner Tropfsteinhöhle durch den Regierungspräsidenten zu Arnsberg feierlich eröffnet.

Im Sauerlande bestehen zur Zeit 15 Talsperren und zwar folgende: Die Beversperre bei Hückeswagen, hält 3 Millionen cbm Wasser. Die Edersperre bei Herzhausen (noch im Bau begriffen) hält 220 Mill. cbm Wasser und ist die größte Talsperre Europa's. Die Ennepesperre südlich der Bahn Hagen-Elberfeld hält 10 Mill. cbm Wasser. Die Fülbeckersperre. Die Glörtalsperre bei Schalksmühle. Die Hasperspserre hält 2 Mill. cbm Wasser. Die Heilenbeckersperre bei Meschede (10 Mill cbm). Die Jubachsperre bei Vollme (1 Mill. cbm). Die Lingesersperre bei Marienheide. Die Möhnesperre bei Drüggelte (118 Mill. cbm). Die Oestertalsperre bei Plettenberg ($3^1/_2$ Mill. cbm). Die Remscheidersperre. Die Ronsdorfersperre. Die Versesperre. Andere Talsperren sind im Bau begriffen.

Limburg. Den Bemühungen des Landrats Büchting ist es zu danken, daß im Jahre 1909 hierselbst der deutsche Touristentag abgehalten wird.

Köln. Die städtische Polizeiverwaltung schreibt: Seit Ende März 1907 sind unter der Zivilbevölkerung der Stadt Köln im ganzen 69 Genickstarrefälle vorgekommen, wovon bis jetzt 41 Fälle tödlich verlaufen sind. Im Hinblick darauf, daß diese Fälle sich auf einen Zeitraum von 5 Monaten und auf eine Gesamtbevölkerungszahl von über 440 000 verteilen, liegt zu einer besonderen Beunruhigung kein Anlaß vor; jedenfalls kann von einer Epidemie keine Rede sein.

Köln. Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangte ein Zeitungskrieg zwischen der Kölnischen Schweine-Metzgerei und dem Warenhaus Leonhard Tietz, das aus Berlin bezogene Pferdewurst als Servelatwurst verkauft hat, zum gerichtlichen Austrag. Der Rayonchef bestritt, gewußt zu haben, daß die Wurst Pferdefleisch enthalte, während die vernommenen Sachverständigen erklärten, es sei ein Unding, Servelatwurst zu 80 Pfennigen zu verkaufen. Auf Antrag des Staatsanwalts erfolgte die Freisprechung. Das Gericht erklärte, dem Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß er das Bewußtsein hatte, die Wurst sei gefälscht gewesen.

Gießen, 17. August. Ein Krach im Wirtsgewerbe ist in den letzten Tagen hier eingetreten. Dem Besitzer des Etablissements Windhof, der Besitzer des ehemaligen „Steins Garten" und der Hotelbesitzer Buschmann haben abgewirtschaftet. Der Grnnd, warum sie nicht bestehen konnten, liegt darin, daß sie mit geringer Anzahlung ihre Betriebe übernommen und weit über den wahren Wert gekauft haben. Dabei verlieren sie nicht nur ihre Anzahlung, sondern hinterlassen noch erhebliche Schulden. — Die vereinigten Gewerkschaften, denen für größere Versammlungen am Platze kein Lokal zur Verfügung stand, haben für Mk. 74.000 Louys Bierkeller käuflich erworben.

Frankfurt, 4. Sept. Ein an der Neuen Kräme wohnhafter Buchbinder kehrte in der Nacht zum Dienstag in einer Droschke heim. Da er das Schlüsselloch der Haustür nicht gleich fand, halfen ihm dabei unbekannte Passanten. Der Buchbinder machte aber am Dienstag Morgen die unangenehme Entdeckung, daß ihm die goldene Uhr von der Kette abgeknipst und das Geldtäschchen mit 200 ℳ entwendet worden war.

Der Landesausschuß zu **Wiesbaden** hat beschlossen, die Bezirksstraßen immer mehr mit Kleinpflaster zu versehen, welches sich bewährt hat.

Koblenz. Eine nette Submissionsblüte reifte bei der Vergebung der Anstreicherarbeiten für die Pfaffendorfer Rhein-Eisenbahnbrücke, welche von der hiesigen Eisenbahn-Betriebsinspektion ausgeschrieben waren. Es handelt sich um den Anstrich von 21 499 Quadratmeter Eisenflächen. Bei dem Objekt von rund 8000 ℳ betrug das Höchstgebot 31 413 ℳ, das Mindestgebot 7918 ℳ, also ein Unterschied von 23 495 ℳ.

Kassel, 4. Sept. Ein Ulan des 7. Ulanenregiments aus St. Johann-Saarbrücken ist in der Nähe von Schloß Arnstein bei Eichenberg infolge Scheuwerdens des Pferdes seines Nebenmannes abgestürzt und in seine Lanze gefallen, die die Lunge durchbohrte, so daß der Tod sofort eintrat.

In **Winterberg** bei Kreuznach holten 16 Schulkinder Holz für ein Feuerwerk zur Sedanfeier und benutzten dazu einen Pflugkarren, den sie einen steilen Berg hinaufzogen. Oben angekommen fuhren sie mit dem Holz talabwärts, verloren die Führung und stürzten in einen Bach. 6 Kinder wurden schwer verletzt.

Bei **Grimlinghausen** unterhalb Düsseldorf ist der Schleppdampfer „Diana" dadurch plötzlich gesunken, daß sich seine Schraube in den unter Wasser liegenden Trossen eines Schleppkahnes verfing. Die Frau des Kapitäns mit zwei Nichten, ferner die Frau des Maschinisten mit vier Kindern sind ertrunken.

* Die Eisenbahnwünsche des hohen Westerwaldes.

Bevor die in Marienberg gefaßte Resolution für den Bau einer Bahn von Daaden nach dem kleinen hübschen Kreisorte veröffentlicht worden ist, erscheint in der Frankfurter Ztg. und den diesem Project günstig gesinnten Lokalblättern ein langer Empfehlungsbrief, in dem alle Vorteile der zukünftigen Bahn in ein glänzendes Licht gerückt werden, während das Projekt Burbach-Rennerod als ganz unmöglich hingestellt wird. Das Comitee für den Bau einer Bahn von Burbach nach Rennerod hat in gerechter Würdigung auch der Verhältnisse, die den Bau einer Bahn von Daaden nach Marienberg wünschenswert erscheinen lassen, beschlossen, von einer Bekämpfung dieses Projektes abzusehen; es stellte sich damit auf den Standpunkt des Abg. Macco, der dafür eintritt, daß möglichst beide Bahnen gebaut werden, um dem ganzen Oberwesterwaldkreise zu dienen. Diese durchaus noble und sachliche Auffassung hat in Marienberg kein Echo gefunden; es wird im Gegenteil in dem erwähnten Artikel dem hohen Westerwalde, welcher eine Verbindung zwischen Burbach-Rennerod herbeisehnt, jede Berechtigung auf dieselbe abgesprochen. Wir können aus diesem Grunde diese einseitigen, von keiner Sachkenntnis zeugenden Ausführungen in der Fr. Ztg. nicht unerwiedert lassen. Zunächst wird in dem Artikel die Handelskammer in Limburg getadelt, daß sie sich in einem Gutachten für den Bau einer Bahn von Rennerod nach Burbach ausgesprochen hat, während die Handelskammern Dillenburg und Coblenz sich für Daaden-Marienberg entschieden haben. Die Handelskammer zu Coblenz konnte selbstverständlich nur für das letztgenannte Projekt eintreten, weil das andere Projekt das Interessengebiet der Kammer nicht direkt berührt und auch die Gutachten der Handelskammern nach dem Grundsatze: „das Hemd ist mir näher wie der Rock" abgestimmt zu sein pflegen.

Es wird ferner angeführt, daß die Westerwaldquerbahnen, die in die Köln-Gießener Bahnstrecke einmünden und von dort allmählig bis zum Rheine gehen, unzweifelhaft dazu führen, den Verkehr des Westerwaldes, des Hinterlandes von Limburg, Frankfurt und Wiesbaden zum Rhein hin zu ziehen, was bei der wirtschaftlichen Entwickelung des Westerwaldes für diese Städte sehr bedauerlich sei. Diesem Uebelstande würde eine direkte Verbindung zwischen Süddeutschland und dem westfälischen Industriebezirk, eine Bahnlinie Frankfurt-Limburg-Marienberg-Betzdorf-Siegen mit einem Schlage abhelfen und dabei den Verkehr auf der überlasteten Rheinstrecke und der Strecke Gießen-Betzdorf-Köln vermindern. Man sieht, Marienberg arbeitet nach dem Sprüchwort: „Nur Lumpe sind bescheiden". Es ist nicht zufrieden mit einer Nebenbahn, sondern träumt in seinen stillen Wäldern von einer Hauptbahn, Schnellzughaltestelle usw. Nun, wir sind nicht neidisch; wir geben gerne zu, daß so hochfliegende Pläne sich durch das Projekt Burbach-Rennerod nicht verwirklichen lassen.

Wörtlich heißt es dann in dem Artikel: „Zudem würde die Erweiterung des Bahnhofes Burbach auch technisch ungeheure Schwierigkeiten machen". Nun ist in Wirklichkeit die Einmündung einer Bahn in Burbach sehr leicht; technische Schwierigkeiten sind überhaupt nicht vorhanden. Großes freies, fast im Niveau des Bahnhofes liegendes Terrain ladet geradezu ein, hier die Anschlußbahn einmünden zu lassen. Also ihr Herren, hübsch bei der Wahrheit bleiben, wenn's auch schwer fällt.

Es heißt dann in dem Artikel weiter:

„Ganz anders ist die Sachlage bei dem Bau der Linie Daaden-Fehl-Ritzhausen, wobei zugleich auch noch der Weiterführung der Linie Marienberg nach Erbach gedacht ist. Diese Linie würde den direkten Weg von Süddeutschland zum Industriebezirk darstellen und jedenfalls mehr als die andere Linie den Interessen der Städte Frankfurt, Wiesbaden und Limburg dienen. Sie führt direkt auf Betzdorf zu, dem Ausgangspunkt des Industriebezirks von Süden her und würde dann der Verkehr aus dem Industriebezirk von Betzdorf über Fehl-Ritzhausen-Marienberg-Westerburg-Limburg und Frankfurt nach Süddeutschland gehen können. Für die Entwickelung des Westerwaldes würde diese Linie unzweifelhaft auch große Vorteile bringen. Sie fährt von Fehl-Ritzhausen bis Daaden durch eine ganze Reihe von reichen Dörfern hindurch, was bei der Linie Rennerod-Burbach keineswegs der Fall ist. Auf dem höchsten Teile des Westerwaldes liegen nur wenig und arme Dörfer. Auch ist durch die Linie Daaden-Fehl-Ritzhausen eine Entwickelung der Industrie und Landwirtschaft in dieser an Bodenschätzen so reichen Gegend zu erwarten, während man bei der Linie Burbach-Rennerod kaum auf eine solche Entwickelung hoffen kann. Selbst aber wenn eine gleiche Entwickelung der Industrie auf beiden Strecken zu erwarten wäre, würde man der Daadener Linie den Vorzug geben müssen, weil hier im Gegensatz zu der anderen Linie eine Industrie in einer stark bevölkerten Gegend geschaffen wird."

Bei der Aufzählung der vielen Vorzüge, die eine Bahn Betzdorf-Daaden-Fehl-Ritzhausen-Marienberg-Westerburg-Limburg-Frankfurt-Süddeutschland-Luzern-Meiland-Rom gegenüber einer Bahn Burbach-Rennerod haben wird, hätte der Artikelschreiber noch darauf aufmerksam machen können, daß es für die Einwohner Marienbergs sehr angenehm sein würde, wenn sie auf eine möglichst bequeme Weise ab und zu eine Reise nach Köln oder Frankfurt, oder an einen anderen angenehmen Ort machen könnten. Wir erlauben uns in aller Bescheidenheit zu bitten, in der nächsten Begründung auch hierauf aufmerksam machen zu wollen.

Neu ist uns, daß der Oberwesterwald in der Richtung von Daaden nach Marienberg eine ganze Reihe reicher Dörfer hat. In der Bürgermeisterei Daaden kommen hauptsächlich die Ortschaften Derschen und Mauden in Betracht, deren finanzielle Verhältnisse wir nicht kennen. Bei den Westerwalddörfern konnte man seither, nach den vielen und reichen Zuwendungen zu urteilen, die diese fortwährend für Meliorations- und Aufforstungszwecke, für Wege- und Schulbauten empfingen, auf große Bedürftigkeit schließen. Es ist aber sehr erfreulich, daß

hierin eine Wandlung eingetreten ist. **Bedürftig ist** dagegen, wie sehr richtig gesagt ist, **der hohe Westerwald,** der Landstrich zwischen Burbach und Rennerod. **Hier ist in der Tat die Hülfe in Gestalt einer Nebenbahn dringend notwendig,** wenn die Gegend nicht mehr und mehr zurückgehen soll. **Man muß die Schaaren der Arbeiter gesehen haben, die auf stundenlangen Wegen Samstags und Montags ihrer Heimat bezw. den Arbeitsstätten im Freiengrunde zustreben, um zu begreifen, daß mit jeder neuen Generation die Zahl derer zunimmt, die sich in der Nähe ihrer Arbeitsstätten dauernd niederlassen und die heimatliche Scholle nicht mehr bebauen wollen.** Hierin liegt für den hohen Westerwald mit seinen weiten, brachliegenden Bodenflächen ein sehr bedeutender Verlust, dem durch den Bau einer Nebenbahn von Burbach nach Rennerod vorgebeugt werden kann. Die reichen Dörfer in der Umgebung von Marienberg haben die Bahn nicht so dringend notwendig, wie die armen Dörfer auf dem hohen Westerwalde und es ist sehr bedauerlich, daß sich in dem Kreisorte, der doch eine warme Fürsorge für alle Interessen des ganzen Kreises umschließen soll, in Sachen des Bahnbaues keine Stimme regt, die für die armen Dörfer des hohen Westerwaldes eintritt.

Was nun das Gutachten der Handelskammer zu Dillenburg anbetrifft, so können wir darüber nicht urteilen, bis dasselbe im Wortlaut vorliegt. Wir können nicht glauben, daß die Kammer die Jahrhunderte alten Verkehrsbeziehungen zwischen dem hohen Westerwalde und dem Siegerlande, denen die alte Straße zwischen Burbach und Rennerod dient, einfach ignoriert. Wer vertritt denn den Oberwesterwaldkreis in der Handelskammer zu Dillenburg?

Wenn im Eisenbahnministerium die Entscheidung für Daaden-Marienberg fallen sollte, so ist damit das Schicksal der Dörfer des hohen Westerwaldes, die seit Jahren um den Bau einer Nebenbahn bitten, besiegelt. Wird indessen der Bau einer Bahn Burbach-Rennerod für dringender erachtet, so ist damit die Fortführung der Betzdorf-Daadener Bahn durchaus nicht ausgeschlossen. Es ist daher die ständige Fehde gegen das Bahnprojekt Burbach-Rennerod eine Unklugheit, gegen die anzukämpfen der Zweck der vorstehenden Ausführungen sein soll.

Industrielles.

Die Grube Concordia förderte im 2. Vierteljahr 18054 t Rohspat, 35 t Kupfererz und 11 t Brauneisenstein. Die Einnahmen betrugen *M.* 246 066, die Gesamtausgaben incl. Zinsen und Neuanlagen *M.* 302 698.

Vermischtes.

Der Bund der Landwirte veröffentlicht zur **Fleischpreisfrage** eine Erklärung, die als Antwort auf die Erklärung der Berliner Fleischerinnung dienen soll, daß die hohen Preise des Schweinefleisches nicht durch die Berliner Fleischermeister verursacht seien; diese hätten sich vielfach noch nicht von den Folgen der letzten Teuerung erholt. Die Erklärung des B. d. L. besagt, daß die Spannung zwischen dem amtlich auf dem Centralviehhof notierten Engrospreise für Schweine (Fleischschweine lebend mit 20 % Tara) und dem durch amtliche Statistik ermittelten gleichzeitigen Ladenpreis für Schweinefleisch im Kleinhandel, also der Aufschlag der Ladenfleischer auf den Großhandelspreis im Jahresdurchschnitt folgende Höhe hatte: 1901 30 ₰ pro Kilo, 1902 29 ₰, 1903 43 ₰, 1904 32 ₰, 1905 26 ₰. Im Teuerungsjahr 1906 betrug der niedrigste Aufschlag 25 ₰ im Februar und 45 ₰ im November und stieg 1907 andauernd bis auf 54 ₰. Die Erklärung schließt:

Es muß daher auf das Bestimmteste dagegen Einspruch erhoben werden, wenn jetzt die Absicht angekündigt wird: die enorm und unberechtigt hohe Aufschlagsdifferenz von 44 bis 45 Pfennigen von November 1906 bis Juni 1907 plötzlich zu „Normalien" zu stempeln und die in letzter Zeit für den Bauern wieder eingetretene gelinde, berechtigte und notwendige Besserung der Schweinepreise als neuen Preisaufschlag dem Publikum aufzuwälzen.

Der auf dem Wege nach Berlin befindliche Eilzug aus **Insterburg** hatte zwischen Strausberg und Rehfelde das Unglück, in Brand zu geraten. Als daraufhin stark gebremst wurde, entgleisten vier Wagen. Der Locomotivführer, 2 Postbeamte und 5 Passagiere erlitten Verletzungen.

Nach anderen Mitteilungen muß die Eisenbahnbehörde Grund zu der Annahme haben, daß ein verbrecherischer Anschlag auf den Zug vorliegt. Auf 15 m Strecke sollen sämtliche Schienenschrauben entfernt gewesen sein. Auf die Ergreifung des Urhebers sind 2000 *M.* Belohnung ausgesetzt worden.

Daß kein größeres Unglück geschehen ist und keine Menschenleben zu beklagen sind, ist nur darauf zurückzuführen, daß bei der Entgleisung die einzelnen Wagen sich nicht ineinander geschoben haben, sondern stehen blieben und auf die linke Seite fielen. Kurz nach der Entgleisung entstand im Speisewagen der ungefähr der fünfte Wagen war, ein Brand, der dadurch hervorgerufen wurde, daß die Beleuchtung des Wagens die Holzteile in Brand setzte. Durch das Feuer wurde der Wagen vollständig vernichtet, ebenso verbrannte der folgende Wagen. Ein entlassener Bahnarbeiter wurde unter dem Verdacht, die Schienen gelöst zu haben, verhaftet.

Die wichtigsten Aenderungen im nationalen Postverkehr ab 1. Okt. 1907 sind folgende: Das einfache Briefgewicht für Briefe nach dem Auslande wurde von 15 auf 20 Gramm erhöht. Auch die weiteren Gewichtsstufen betragen je 20 Gramm statt bisher 15 Gramm. Das Porto für die zweite und jede weitere Gewichtsstufe ermäßigt sich bei Briefen aus Deutschland von 20 Pfg. auf 10 Pfg. Beispielsweise wird ein Brief, 80 Gramm schwer, von Biebrich nach Paris, für den das Porto jetzt 80 Pfg. beträgt, künftig nur mehr 50 Pfg. kosten. Die Postanweisungsgebühr (bisher in der Regel 20 Pfg. für je 20 Mk. bei Beträgen bis zu 80 Mk. und für die überschießenden Beträge 20 Pfg. für je 40 Mk.) beträgt künftig allgemein nur mehr 20 Pfg. für je 40 Mk. Bei Postkarten sind schriftliche Mitteilungen auf der linken Hälfte der Vorderseite allgemein zugelassen. Vignetten oder Photographien aus ganz dünnem Papier dürfen sowohl auf der Rückseite wie auf der linken Hälfte der Vorderseite der Postkarte aufgeklebt werden. Ueber das Fehlen der Angabe „Postkarte" oder „Carte Postale" wird bei Karten privater Herstellung hinweggesehen.

Die Vermehrung der Menschen in Deutschland beträgt stündlich 100! Und zwar werden stündlich im Durchschnitt „knapp" 51 Mädchen und reichlich 49 Knaben geboren. Mit jedem neuen Morgen ist das Deutsche Reich um 2400 Menschen reicher, mit jedem neuen Sonntag hat es um 16 800 Personen zugenommen, mit jedem „Ersten" bergen seine Grenzen 72 000 neue Menschen und mit jedem neuen Jahr ist die Einwohnerzahl Deutschlands um 879 000 Seelen gewachsen. Jährlich kommt also ein „Hamburg" dazu — noch etwas mehr sogar! Da nun im Jahre 1905 im Deutschen Reiche reichlich 60 Millionen gezählt worden sind, könnte es sehr leicht der Fall sein, daß wir 1950 100 Millionen zählen könnten.

Es kracht! Die Lage des Geldmarktes ist nach wie vor ungünstig, so daß eine Herabsetzung des hohen Reichsbankdiskonts bis auf weiteres nicht zu erwarten ist. Die Schwierigkeit der Geldverhältnisse findet u. a. ihren Ausdruck in den zahlreichen Zusammenbrüchen selbst alter Geschäfte, die bisher als gut und solide galten. In Berlin haben eine bedeutende, mit Millionen Mark arbeitende Lederfirma, eine Schuhfabrik und ein Warenkredithaus ihre Zahlungen eingestellt. Auch andere Plätze haben größere Zusammenbrüche zu verzeichnen. In Berlin nehmen auch die Zwangsversteigerungen in bedeutendem Maße zu. Im September kommen mehr als 100 Häuser unter den Hammer.

Beim Pferderennen in **Baden-Baden** hat endlich einmal ein deutsches Pferd, der Hengst Hammurabi des Graditzer Gestüts, den großen Preis — Goldpokal und 60 000 *M.* — errungen.

Die Obsternte ist in diesem Jahre im ganzen westlichen Deutschland ziemlich gering und werden wir vorzugsweise auf amerikanische Aepfel angewiesen sein. Unsere besten Obstgegenden, wie die Maingegend u. a. versagen völlig.

Professor Kuno Fischer, der, wie wir berichteten, in Heidelberg verstorbene große Gelehrte, galt in manchem Betracht als Original, und seinen Schülern sind zahlreiche Anekdoten bekannt, die das bestätigen. Alle Studenten wußten um seine Vorliebe für den Titel „Exzellenz," den ihm der Großherzog von Baden zu seinem 70. Geburtstage verliehen hatte. Wenn also ein Student etwas von „Kuno" erreichen wollte, so war es stille Uebereinkunft, ihm so oft wie möglich den Titel „Exzellenz" zu geben. Einmal übertrieb es einer so weit, daß es sogar Fischer zuviel wurde und er in die Worte ausbrach: „Nicht immerfort! Hin und wieder!" . . . Ein anderer dagegen, der diese Vorliebe Fischers für die „Exzellenz" nicht kannte und ihn nur mit „Herr Geheimrat" ansprach, wurde von ihm bedeutet: „Ich bin kein Geheimrat!" . . . Der Student wurde verlegen und sprach ihn mit „Herr Professor" an, Fischer sagte: „Ich bin kein Professor!" Der Student hielt den Professor für einen Mann, der auf Titel nichts gebe, und glaubte es recht zu machen, wenn er ihn mit „Herr Fischer" ansprach. Darauf Kuno: „Meinen Sie den Schuhmacher Fischer von vis-à-vis!" . . . Von seiner Bedeutung als Philosoph hatte er auch keine geringe Vorstellung. Einmal soll er sich zu folgender Aeußerung verstiegen haben: „Es gibt nur zwei Philosophen in Deutschland. Der andere wohnt in Leipzig!" (Womit Wundt gemeint ist.) Eine Größe war er jedenfalls. Und die Heidelberger, die das wußten, nahmen auch alle möglichen Rücksichten auf ihn. Einmal wurde beschlossen, die Straße vor Fischers Villa zu pflastern. Man hatte aber unglücklicherweise vergessen, Fischer vorher um Erlaubnis zu fragen. Plötzlich hörte er eines Morgens — er saß schon um 6 Uhr an seinem Arbeitstisch — den rythmischen Klang der Straßenpflasterer. Empört sprang er von seinem Sessel auf, riß das Fenster auf und schrie hinaus: „Wenn Sie nicht sofort mit dem verfluchten Geklapper aufhören, gehe ich nach Jena!" Er hatte nämlich gerade dorthin an die Universität eine Berufung bekommen. Die Straßenpflasterer hielten erschreckt inne — denn sie kannten den Gewaltigen — und holten sich Rat bei dem Magistrat, der natürlich sofort Weisung gab, die Arbeit einzustellen. (Leipz. Tageblatt.)

Aus Sachsen. Das kleine Karlchen hat mal wieder was kaput geworfen. Die Mutter kommt hinzu: „Des is sich aber nich mehr auszuschtehn mit d'r, jäden Tag! Und jäden Tag! Jeschtern de Butterschal und heute die Vase; was werschte nu woll morgen kaput machen?" — Das kleine Karlchen: „Na Mutter, das werschte ja denn schon sehn".

Wetternachrichten v. hohen Westerwald (Station Neukirch).
Monat August 1907.

Größtes Maximum 26,6° am 5.
Kleinstes „ 3,5° „ 2.
Größte Differenz 12,5° „ 8.
Monatsmittel für Maximum 17,8°.
„ „ Minimum 9,5°.
„ „ Tagestemp. 13,4°.
„ „ Bewölkung 6,1 Zehntel der Himmelsfläche.
Niederschlagshöhe: 70,1 mm = 1 pro qm, darunter größter tägl. Niederschlag 17,8 mm am 30.
Heitere Tage (Bewölkung unter 2/10 der Himmelsfläche) 4.
Trübe „ („ über 8/10 „ „) 10.
Sommertage Max. 25,0° und mehr: 1.
8 Tage mit Nebel, 2 mit Gewittern. Unter 93 Windbeobachtungen: 1 Windstille.

Todesanzeigen. Ernst Kölsch, Würgendorf, 19 J. — Agent Wilhelm Burgmann, Siegen, 68 J. — Adolf Wunderlich, Siegen, 15 J. — Weichensteller a. D. Schumacher, Niederscheld, 60 J. — Kgl. Förster Friedrich Schaaf, Forsthaus Moorsgrund.

Hierzu eine Beilage.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

H. Braun
Specialgeschäft für Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Geschenke zur
Silber- und goldenen Hochzeit.

Für Wiederverkäufer von Ansicht- und Genrekarten!
Ich kaufte einen Posten von 20000 Stck. Künstlerkarten, hervorgegangen aus unsern bedeutendsten Kunstinstituten und erzielte dadurch sehr billige Preise, so daß ich in der Lage bin, Wiederverkäufern **Bromsilberkarten** und **Genrekarten** jeder Art, billiger wie die Ansichtkartenreisenden zu offerieren.
H. Braun
gegenüber der neuen Schule.

Zahnatelier Strott
Neunkirchen, Cölnerstr. 279.
Behandlung von Zahnkranken unter Berücksichtigung der neuesten zahntechnischen Erfahrungen. Plombiren, schmerzloses Zahnziehen, Anfertigung von Gebissen unter Garantie.
Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.
Schmerzloses Plombieren der Zähne nach einem von mir erfundenen neuen Verfahren.

Standesamtliche Nachrichten des Standesamts Neunkirchen.
Angemeldet im August 1907.

Geburten: Hedwig, T. d. Bergmanns Friedrich Wilhelm Weber in Neunkirchen. Meta, T. d. Bergm. Friedrich Wilhelm Hoffmann in Salchendorf. Edmund, S. d. Bergm. Gustav Wildraut das. Ernst, S. d. Bergmanns Albert Schneider in Struthütten. Erich, S. d. Weichenstellers I. Klasse Heinrich Fey in Neunkirchen. Elisabeth, T. d. Maschinenwärters Ernst Krumm das. Artur, S. d. Bergmanns Wilhelm Schneider in Salchendorf. Maria Karoline Henriette, T. d. Bergmanns Ewald Schmidt in Struthütten. Kurt, S. d. Bergmanns Richard Müller in Neunkirchen. Heinrich Johannes Paul, S. d. Modellschreiners Georg Friedrich Paul Häwel in Salchendorf. Adolf Bruno, S. d. Bergm. Alfred Weller das. Heinrich, S. d. Händlers Albert Schmidt in Neunkirchen. Ernst, S. d. Bergmanns Friedrich Kretzer das. Paul, S. d. Maurers August Häbel in Salchendorf. Amanda, T. d. Bergmanns Karl Albert Bieler in Struthütten. Friedrich Albrecht, S. d. Bäckers Paul Edmund Ebener in Altenseelbach. Ernst, S. d. Bergmanns Friedrich Diehl in Salchendorf.

Aufgebote: Bergmann Robert Lautz in Salchendorf und Berta Lichtenthäler in Zeppenfeld. Stellmacher Johann Karl Bohn in Seelbach und Lina Sander in Neunkirchen. Bergmann Robert Schwehn in Neunkirchen und Lina Quandel in Lippe.

Eheschließungen: Schuhmacher Alfred Ebener mit Emilie Frieda Jung in Struthütten. Bergmann Leopold Klein Witwer, in Neunkirchen mit Johanna Ermert in Altenseelbach. Lehrer August Wilhelm Martin Lütge in Siegen und Maria Emma Fünfsinn in Salchendorf. Bergmann Karl Panthöfer in Neunkirchen mit Näherin Anna Fischbach in Biersdorf. Stellmacher Johann Karl Bohn in Seelbach mit Lina Sander in Neunkirchen. Bergmann Robert Lautz in Salchendorf mit Berta Lichtenthäler in Zeppenfeld.

Sterbefälle: Berginvalide Friedrich Schöw in Neunkirchen 60 Jahre alt. Maurergeselle Ernst Fischer in Salchendorf 18 Jahre alt.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach pro August 1907.

Geburten: Klara, T. d. Kesselschmieds Ewald Meyer in Wiederstein. Ella, T. d. Eisenbahnarbeiters Friedr. Herm. Quandel in Burbach. Hedwig, T. d. Bergmanns Gustav Richter in Zeppenfeld. Agnes, T. d. Bergmanns Albert Bechtel in Wahlbach. Paula Jenny, T. d. Bergmanns Arnold Heinz in Gilsbach. Wilhelm, S. d. Bergmanns Karl Gerhard in Burbach. Selma, T. d. Bergmanns Ewald Weller in Wiederstein. Friedrich Karl, S. d. unverehelichten Luise Pausch in Wahlbach. Dora, T. d. Bergmanns Karl Georg in Würgendorf. Gertrud, T. d. pract. Arztes Dr. Wilh. Adolf Schütz in Burbach. Maria, T. d. Bergmanns Heinrich Giebeler in Zeppenfeld. Hans, S. d. Amtssecretärs Karl Hoffmann in Wahlbach. Gertrud, T. d. Steigers Hermann Diehl in Lippe.

Aufgebotene: Bergmann Wilhelm Donath und Paula Lichtenthäler in Zeppenfeld. Bergmann Robert Jud in Zeppenfeld u. Anna Uebach in Altenseelbach. Metzger Gottlieb Christian Specht in Burbach und Johanna Helene Post in Schönbach, Dillkreis. Sparkassen-Gegenbuchführer Karl Frettlöh und Anna Georg in Burbach. Bergmann Albrecht Ginsberg in Wahlbach und Frieda Michel in Waldaubach.

Eheschließungen: Gerichtsassessor Karl Heinrich Görner in Dortmund, mit Hedwig Marie Henriette Schreiber in Burbach. Bergmann Wilhelm Donath, mit Paula Lichtenthäler in Zeppenfeld. Bergmann Robert Jud in Zeppenfeld, mit Anna Uebach in Altenseelbach.

Sterbefälle: Weichensteller a. D. Johannes Engel Henrici in Burbach, 82 J. Landwirt Heinrich Daniel Ebener in Wahlbach, 67 J. Totgeb. Mädchen der Eheleute Bergmann Robert Edelmann in Zeppenfeld. Gewerke Georg Hermann das., 80 J. Ehefrau Schuhmachermeister Heinrich Diehl, Ida geb. Bechtel, in Wahlbach, 25 J. Landwirtschaftsgehülfe Ernst Kölsch in Würgendorf, 19 J.

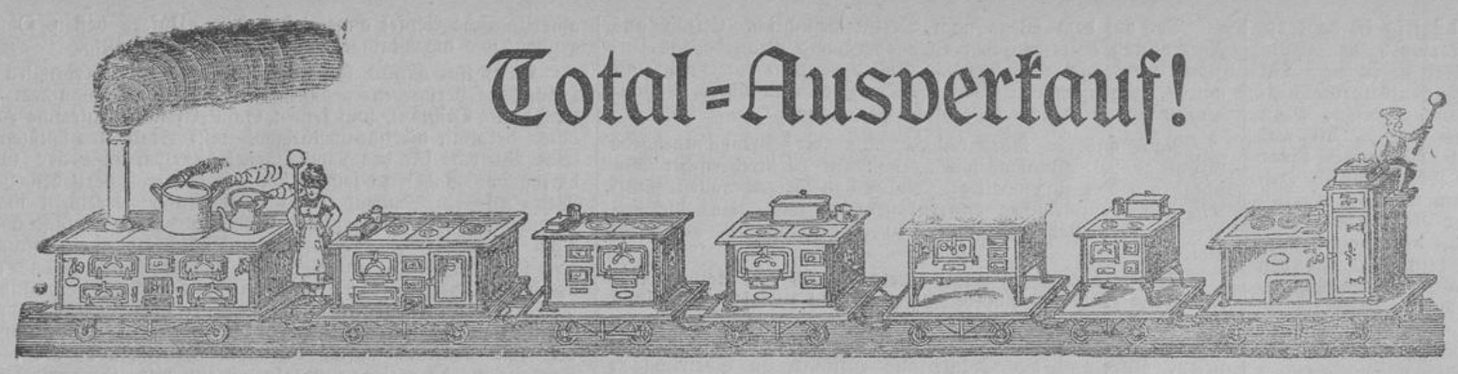
Der auf dem Gelände des Mühlenbesitzers Herrn Rink zu Neunkirchen befindliche
Eiskeller,
auch geeignet als **Lagerhaus** für alle Zwecke, ist billig zu **verkaufen,** evtl. auch auf eine Reihe von Jahren billig zu **vermieten.**
Nähere Auskunft erteilt die **Tremonia-Brauerei F. Lehmkuhl** zu **Dortmund.**

Zauber
verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** zarte, weiße sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg., bei **Emil Schneider.**

Tüchtiges braves
Mädchen,
welches im Laden mit bedienen kann, gesucht.
Metzgerei Diehl
Burbach.

Ein properes
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Wilh. Steffe
Neunkirchen.

Total-Ausverkauf!



Infolge anderweitiger Unternehmungen verkaufe ich mein gesamtes

Eisenwarenlager,

um möglichst damit zu räumen,

bis zum 15. September

aus und gewähre auf

Heerde, Oefen, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen und Fahrräder

20 Prozent Rabatt.

Auf sämtliche Haus- u. Küchengeräte, Porzellan- u. Glaswaren, Lampen, Solinger Stahlwaren, Einmachgläser und Steintöpfe gewähre ich

25 Prozent Rabatt.

Auf Wunsch wird bei größeren Gegenständen Zahlungsausstand gewährt.

Carl Koch, Herdorf

Maschinen- u. Eisenwarenhandlung.



Freiw. Feuerwehr Neunkirchen.

Samstag, den 7. Sept., abends 6³⁰ Uhr

Uebung

der Abteilungen 1, 2 und 3.

Der Hauptmann.

Obstbauverein im Kreise Siegen.

Am **kommenden Sonntag, den 8. ds. Mts.,** findet nachmittags 4¼ Uhr im Saale des Gastwirts **Thielmann** zu **Neunkirchen** eine

Haupt-Versammlung

statt, zu welcher alle obstbautreibende Landwirte und Freunde des Obstbaues freundl. eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

1. Vereinsangelegenheiten,
2. Vortrag: Wurzelpflege der Obstbäume durch Bodenbearbeitung und Düngung.

Der Vereinsvorsitzende
C. Kurth.

Ich beabsichtige meine sämtlichen

Grundstücke,

in der Steuergemeinde Salchendorf liegend, aus der Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich bei mir melden.

Heinr. v. d. Heiden
Neunkirchen.

Ein **großer Posten wenig gebrauchter**

Fahrräder

wird wegen Raum mangel spottbillig abgegeben.

R. Schönau
Dillenburg.

Holzlieferung.

Die Lieferung des Bedarfs unserer **Gruben Bindweide** bei **Steinebach, Friedrich Wilhelm** bei **Herdorf, Füsseberg** bei **Biersdorf, Magdalena** bei **Morsbach, Glücksbrunnen** bei **Wehbach, Bollnbach** bei **Herdorf** und des **Sägewerks** in **Scheuerfeld** an **Eichen-, Buchen-, Tannen-** und **Kiefernrundholz** und einer großen Anzahl **Latten** und **Vortreibepfählen etc.** soll für die Zeit vom **1. Januar bis 31. Dezember 1908** vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die Verzeichnisse der Holzsorten und ungefähren Bedarfsmengen können auf unserem Bureau eingesehen oder auch von uns gegen Porto-Erstattung bezogen werden.

Offerten auf den ganzen Bedarf einer Grube oder auf Teillieferungen sind bis spätestens den 15. September 1907 bei uns einzureichen.

Kirchen, den 1. September 1907.

Krupp'sche Bergverwaltung.

Für Aufschlußarbeiten in Deutsch-Südwestafrika ein junger, unverheirateter, gesunder

Steiger

mit Bergschulbildung unter günstigen Bedingungen gesucht.

Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Referenzen unter P. S. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

H. Braun, Neunkirchen

Agentur und Niederlage der
Geschäftsbücherfabrik L. C. König & Ebhardt, Hannover
empfiehlt

Geschäftsbücher

in den gebräuchlichsten Formaten und Liniaturen. Es sind vorrätig:

Ladencladden von 50 Pfg. an
Ladencladden mit Register
Journale
Hülfsbücher
Protokollbücher
Cassabücher
Hauptbücher
Copirbücher
Notizbücher
Schichtenbücher
Gedingbücher
Lohnbücher
Bestellzettelbücher
Quittungsbücher
Lieferscheinbücher
Tagebücher
Contobücher in blauem Umschlag
Contobücher mit Löschpapier durchschossen
Commissionsbücher
Notizblocks
Notizblocks für die Ladentheke
Telephonblocks
Registernotes
Gesindebücher

Briefordner
von Soennecken, Leitz, König u. Ebhardt etc.

Copirpressen
Filzlappen, Kautschukblätter, Oel- und Löschcartons 2c.

Emil Breidenbach, Betzdorf

empfiehlt sich zur

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen,

sowie zur

Lieferung von Elektromotoren und Arbeitsmaschinen.

Kostenanschläge bereitwilligst.

Lagerbesuch lohnend
Kein Kaufzwang.

Christian Meyer

Möbelfabrik

CÖLN, Hohenzollernring 62.

Kataloge franko.
Ausstellung von
80 Musterzimmern.

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben Maggi's Würze in Fläschchen besonders auch

Maggi's Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller.

Wilh. Wurmbach
Müsen.

Umständehalber ein fast neues

Auto

14 P. S. zu *M.* 5500.— zu verkaufen. Neupreis war *M.* 9500.—.

Anerbieten unter R. 500 an die Expedition dieser Zeitung.

Prima hiesiges

Schweineschmalz

per Pfd. 75 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfd. 70 Pfg., prima frisches

Wurstfett

per Pfd. 40 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfd. 35 Pfg., empfiehlt

Carl Specht.

---

10 % Rabatt 10 %.

Um vor dem Eintreffen der neuen Winterwaren möglichst zu räumen, gewähre ich in der Zeit vom **7. bis 25. Sept.** bei **Barzahlung** auf

sämtliche Manufacturwaren

obigen Rabatt.

Leonh. Ermert.

Starke Bergschuhe

zu Mk. 10.—, empfiehlt

Ed. Kreutz.

Ja Ja!

Die wirksamste med. Seife ist die **echte**

Steckenpferd-Teerschwefelseife

v. Bergmann & C., Radebeul

mit Schutzmarke: **Steckenpferd** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser. Finnen, Flechten, Blütchen, rote Flecke etc. à St. 50 Pfg. bei **Emil Schneider,** Neunkirchen, **Gust. Schöw,** Salchendorf.

Harmonium,

in Altenseelbach stehend, ist äußerst billig zu verkaufen.

Heinrich Roth
Altenseelbach.



Eine schwere Simmentaler

Kuh

mit Kalb, gute Milch- und Fahrkuh, steht umständehalber zu verkaufen bei

Karl Reeß
Burg b. Herborn.

Photographie-Rahmen
zu haben bei **H. Braun.**

w. Feuerwehr
leunkirchen.
nstag, den 7. Sept.,
s 6³⁰ Uhr
tebung
en 1, 2 und 3.
Hauptmann.

auverein
eise Siegen.
nden Sonntag, den
findet nachmittags 4¼
des Gastwirts Thiel-
unkirchen eine
Versammlung
r alle obstbautreibende
Freunde des Obst-
eingeladen sind.
es-Ordnung:
gelegenheiten,
Wurzelpflege der Obst-
rch Bodenbearbeitung
ung.
Vereinsvorsitzende
C. Kurth.

tige meine sämtlichen
ndstücke,
gemeinde Salchendorf
er Hand zu verkaufen.
können sich bei mir
nr. v. d. Heiden
Neunkirchen.

Posten wenig ge-
räder
Raum mangel spott-
n.
R. Schönau
Dillenburg.

rf
nlagen,
schinen.

er,
rik
KO.
n
ern.

0 %.
möglichst zu räumen,
Barzahlung auf
waren
. Ermert.

nonium,
h stehend, ist äußerst
ufen.
einrich Roth
Altenseelbach.


Eine schwere
Simmentaler
Kuh
Milch- und Fahrkuh,
alber zu verkaufen bei
Karl Reeh
Burg b. Herborn.

aphie-Rahmen
H. Braun.

Beilage zu Nr. 36 der Hellerthaler Zeitung.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

zu ergehen. Diese engen Wände erdrücken mich! Ich kann nicht einmal ruhig und vernünftig denken! Elf Uhr! Wenn ich an diesem Morgen zu der jetzigen Stunde in Colde Fell wäre, würde ich mit einem Buche auf meinem Lieblingsplatz am See unter den Cederbäumen sitzen. Stattdessen sitze ich hier im dumpfen Gefängnis und sehe schon in Gedanken das Schafott vor mir aufragen. Gütiger Gott, erbarme dich meiner! Sie werden mich doch nicht richten dürfen! Ich bin jung und schön, wie die Menschen sagen und sie werden mich nicht sterben lassen können! Sie werden Mitleid mit mir haben und mich schonen! Nein, nein, ich brauche keine Furcht zu haben!"

Heftig kamen die Worte von ihren Lippen, während sie in ihrer engen Zelle hin und herschritt. Sie umklammerte ihren weißen Hals mit den Händen.

„Hier trug ich einst Perlen und Diamanten!" rief sie mit schrecklichem Lachen. „Und um diesen zarten Hals sollten sie den Strick legen können? O, ich würde dann gar nicht mehr am Leben sein!" fuhr sie schaudernd fort. „Wenn sie mich wirklich zum Schafott führen wollten, so würde ich auf dem Wege dorthin tot auf mein Antlitz fallen, und die Menschen würden erkennen müssen, daß ich unschuldig war und daß der Himmel selbst mich hinweggenommen hat!"

Ein Geräusch wurde jetzt an der Türklinke draußen vernehmbar. Die Tür ging langsam auf, und auf der Schwelle erschien die Gefangenwärterin Frau Grant, eine kluge und gutmütige Frau mit hellen Augen und fest geschlossenen Lippen.

„Nummer einundzwanzig," rief sie, „Ihr Rechtsanwalt ist da und wünscht Sie zu sprechen."

Nummer einundzwanzig faltete wie dankend ihre weißen Hände.

„Dem Himmel sei Dank," rief sie aus, „so werde ich doch wieder eines Menschen Gesicht sehen, eines Menschen Stimme hören! Mir ist, als sei meine Zelle mit Geistern angefüllt, die mir von der Vergangenheit und der Zukunft flüstern und raunen!"

„Ein schwer belastetes Gewissen!" sagte die Matrone sich, entgegnete jedoch nichts.

Im nächsten Augenblick erschien im Rahmen der Tür der Rechtsanwalt, Dudley Roß, einer der jüngsten, aber gewandtesten und berühmtesten Advokaten Schottland's. Er besaß die ausgedehnteste, beste Praxis in Ardrossan und war jetzt zum Verteidiger der schönen unglücklichen Hester Blair erwählt worden.

Sie blickte ihn traurig an, als er näher trat.

„Sie waren in der frischen Luft und im Sonnenschein," sprach sie hastig. „Konnten Sie mir nicht etwas davon mitbringen?"

„Hier in diesem düstern Raum ist freilich wenig Sonnenschein," erwiderte er. „Doch vorerst — guten Morgen, Mrs. Blair. Ich bin zu Ihnen geeilt. Die Sitzung ist auf den Vierundzwanzigsten festgesetzt; wir haben also keine Zeit zu verlieren."

„Die Sitzung!" wiederholte sie und ihr schönes Gesicht wurde blaß. „Ich kann es mir noch immer nicht vorstellen, Mr. Roß; es erscheint mir wie ein beängstigender Traum, wie ein Nachtmärchen, wie ein Schrecken, an den ich nicht zu denken vermag! Wollen Sie damit sagen, daß ich, Hester Blair, meine Verteidigung vor einem Gerichtshof, vor einer versammelten Menge führen soll, um mich von der Anklage des Mordes zu reinigen?"

„Leider verhält es sich so," erwiderte er, „aber bedenken Sie, daß Verteidigung noch immer nicht Gewißheit heißt. Die Menschen werden ebensogut verurteilt, wie auch freigesprochen. Aber wollen Sie sich, bitte, setzen, damit wir sofort zur Sache übergehen können? Ich möchte diesen Morgen noch die Hauptpunkte für Ihre Verteidigung notieren."

„Wie kann es meine Verteidigung sein," entgegnete sie, „wenn ich doch unschuldig bin?"

„Ich will eben Ihre Unschuld beweisen," gab er ihr ruhig zurück, „und die kann ich am besten von Ihren eigenen Lippen erfahren. Wollen Sie Platz nehmen, Mrs. Blair, damit wir beginnen können?"

Sie stand noch immer da und blickte ihn mit träumerischen Augen an. Die Aufseherin hatte beide allein gelassen.

„Ich erinnere mich, Sie einmal auf einem großen Ball in Ardrossan gesehen zu haben," sagte Mrs. Blair plötzlich. „Sahen Sie mich damals auch? Es war letzte Weihnachten."

„Ja," entgegnete der Rechtsanwalt, „ich sah Sie, Mrs. Blair! Jeder bewunderte in Ihnen die Königin des Festes!"

„Dachten Sie damals, daß Ihnen vom Schicksal jemals die Aufgabe zuerteilt werden würde, mich auf die Anklage des Mordes hin zu verteidigen?" fragte sie bitter.

„Der Himmel sei mein Zeuge, daß ein solch unwahrscheinlicher Gedanke mir am allerletzten hätte kommen können!" erwiderte er.

„Ich erinnere mich noch ganz deutlich des Abends, als ich Sie dort sah," fuhr sie fort. „Sie sprachen gerade mit Gräfin Courtland, und ich dachte mir im stillen, was für ein kluges Gesicht sie hätten. Nie hätte ich mir träumen lassen, daß ich einst mit Ihnen als meinem einzigen Freunde in einer Gefängniszelle stehen würde."

„Damit das nicht lange mehr im Gefängnis zu geschehen braucht, lassen Sie uns zum Ziele kommen, Mrs. Blair!" bat er von neuem. „Ich möchte Sie vieles fragen. Ich gebe Ihnen zu bedenken, daß Ihr Leben zum größten Teil in Ihren eigenen Händen liegt, denn es hängt alles von der Verteidigung ab, die zu führen Sie mich in den Stand setzen werden."

Er zog seinen Stuhl an den Tisch heran und legte verschiedene Papiere und enggefaltete Dokumente darauf. Sie setzte sich ihm gegenüber, Furcht und Angst in den Zügen.

„Wie der Fall in seinen nackten Einzelheiten jetzt liegt," sagte er, „ohne jedwede Verteidigung, so sehe ich mich gezwungen, Ihnen gestehen zu müssen, daß er gegen Sie spricht. Die Frage ist darum, auf welche Gründe soll ich die Verteidigung aufbauen? Sie haben sich wohl zweifelsohne Ihre eigenen zurechtgelegt?"

„Ich habe keine!" entgegnete sie. „Ich habe keine Verteidigung!"

„Keine Verteidigung?" wiederholte er.

„Keine, als nur mein Wort: Ich tat es nicht; ich bin unschuldig!"

Dudley Roß sah sie bestürzt an.

„Sie müssen aber doch mehr als blos dies sagen können!" rief er aus. „Die Lösung des Geheimnisses muß doch in Ihren Händen liegen?"

„Nein, das ist nicht der Fall," antwortete sie langsam, aber bestimmt. „Ich weiß nichts von dem Verbrechen. Ich tat es nicht! Das ist alles, was ich sagen kann! Wie können die Menschen nur denken, ich, die ich nie einem Wesen ein Leid zugefügt habe, die ich niemand auf der Welt jemals einen Schmerz angetan habe, ich, die ich auf meinem Weg zur Seite trat, um den Wurm nicht zu zertreten, ich könnte einen Menschen ermordet haben, und noch dazu einen Menschen der mein Gatte war? Weshalb hätte ich eine solche schreckliche Tat begangen haben sollen?"

„Die Welt sagt, Sie hätten ihn gehaßt," versetzte Mr. Roß.

„Das ist richtig," erwiderte sie ruhig, „Ich haßte ihn mehr denn irgend einen andern Menschen!"

„Die Welt behauptet ferner," fuhr er fort, „Sie hegten eine Zuneigung für einen andern, — oder ich will es gleich offen heraus sagen: Sie liebten Sir Alan Fetcher, Mrs. Blair, und das sei der Grund zu dem Mord gewesen."

„Das ist eine Lüge!" entgegnete sie. „Sir Alan Fetcher kannte mich, das ist wahr, er kannte meine Geschichte und bemitleidete mich; er war stets liebenswürdig und aufmerksam gegen mich, — aber das ist auch alles, Mr. Roß," fuhr sie fort und schlug ihre schönen Augen voll zu ihm auf, „glauben Sie mir dieses: Ich bin einundzwanzig Jahre alt, aber ich habe noch keinem Manne die Liebe meines Herzens entgegengebracht!"

In ihren Augen lag eine solche Wahrheit, daß er ihr glaubte; und damit wußte er wenigstens, daß eins von den Gerüchten, welche die Menschen über sie in Umlauf gesetzt hatten, falsch und grundlos war.

„Das beste wird sein, wenn ich Ihnen meine Notizen, soweit ich damit gekommen bin, vorlese," hob er nach einer Pause von neuem an.

Sie blickte ihn traurig an.

„Ich möchte mir eine Gunst von Ihnen erbitten," sagte sie. „Erzählen Sie mir meine eigene Geschichte, als wenn ich eine Fremde wäre, damit ich ganz ohne Leidenschaft darüber urteilen kann. Erzählen Sie mir den Fall, wie die Zeitungen ihn veröffentlichten. Schonen Sie mich nicht. Ich will hören, was die Welt alles glaubt und wie sie alles beurteilt!"

„Was ich Ihnen darüber zu sagen habe, ist wenig tröstlich für Sie, Mrs. Blair," versetzte er, „und augenblicklich kann ich Ihnen nur den einen Teil zu hören geben, und der ist gegen Sie. Den zweiten Teil, worunter ich Ihre Verteidigung verstehe, weiß ich Ihnen nicht zu nennen, bevor Sie mir nicht irgendwelche Aufschlüsse erteilt haben. Der Fall, der Ihre Schuld behandelt, ist in Kürze der folgende — — Aber vielleicht täte ich besser daran, Ihnen vorzulesen, was der „Herold" darüber sagt. Doch vergessen Sie nicht, wenn ich das tue, daß Sie selber mich darum gebeten haben."

„Ich möchte den Artikel hören," erwiderte sie fest.

Mr. Roß nahm eine von den Zeitungen, die neben ihm lagen; er entfaltete sie und schickte sich an, ihr daraus vorzulesen. Sie saß gespannt lauschend da, blaß, mit gefalteten Händen, während ihre Augen jeder seiner Bewegungen folgten und ihm jedes seiner Worte gleichsam von den Lippen ablesen zu wollen schienen. Und er las ihr Folgendes vor:

„Das Geheimnis von Colde-Fell. Das öffentliche Interesse an diesem Fall ist keineswegs erloschen. Seit der Verhaftung der jungen und schönen Mrs. Blair scheint die öffentliche Aufregung noch gestiegen zu sein. Für diejenigen unserer Leser, die die Einzelheiten dieses erschütternden Kriminalfalles noch nicht gelesen haben, veröffentlichen wir sie an dieser Stelle noch einmal. Dienstag Abend, am fünfundzwanzigsten Mai, wurde Angus Graham Blair, Esquire von Colde-Fell, welches in der Nähe von Ardrossan liegt, plötzlich von heftigem Unwohlsein befallen und starb bereits gleich darauf, nachdem er mit seinen Freunden, die extra zu diesem Abend geladen waren, gespeist hatte.

Der verstorbene Edelmann verbrachte eine halbe Stunde in furchtbarer Todesangst: zwei Aerzte wurden eiligst herbeigeholt, alles Mögliche wurde zu seiner Rettung unternommen, aber vergebens. Die Bestürzung seiner Freunde kann man sich vorstellen. Sie wurde nur vermehrt, als die beiden Aerzte — Dr. Young aus Ardrossan und Dr. Stewart aus Athole — erklärten, daß der Verstorbene infolge von Arsenikvergiftung verschieden sei. Das Schreckliche dieses Vorfalls wurde noch erhöht, als die Gemahlin des sterbenden Edelmannes sein Zimmer betrat. Mit größter Anstrengung richtete der Leidende sich auf, wies mit dem Finger auf sie und schrie laut: „Du hast es getan!" Ich sterbe wie eine Ratte, die man in ihrem Loch vergiftet hat! Und du hast es getan!" Einer der Anwesenden machte ihm Vorstellungen über die Tragweite dieser Anschuldigung, aber er keuchte von neuem: „Sie tat es! Sie hat mich stets gehaßt: Sie brachte mir eine Tasse Kaffee ins Gewächshaus, und das war mein Tod:" Tiefes Schweigen herrschte für einige Minuten, und dann rief einer der Anwesenden: „Bei Gott! Das genügt um einen an den Galgen zu bringen! Und Dr. Stewart sagte: „Halt! Wir müssen vor allem die Wahrheit zu ergründen suchen — Wahrheit und Klarheit. Ich will die Kaffeetasse untersuchen." Er begab sich in den Wintergarten und fand die Tasse noch auf demselben Platz, wo der Unglückliche sie geleert hatte. Sie wurde sogleich eingehend betrachtet, und als der Bodensatz des Kaffees untersucht wurde, stellten beide Doktoren das Vorhandensein von Arsenik fest. Hauptmann James und Sir John Hart waren bei Mr. Blair im Wintergarten gewesen, als Mrs. Blair ihm die verhängnisvolle Tasse brachte. Sie waren eben alle drei in den Wintergarten gegangen, um sich dort an einer feinen Havanna gütlich zu tun. Mrs. Blair trank stets nach dem Essen seinen Kaffee. Derselbe war für alle Gäste in das Gesellschaftszimmer gebracht worden, Einige lehnten ihn ab, einige nahmen ihn an. Mit eigenen Händen reichte Mrs. Blair ihrem Manne die Tasse Kaffee. Gleich nachdem verließ sie das Gesellschaftszimmer. Die Gäste bekamen sie erst wieder zu sehen als sie ihres Mannes Sterbezimmer betrat. Sobald dieser den Kafee gttrunken hatte, wurde der Unglückliche von den heftigsten Schmerzen befallen, stürzte zu Boden und schrie laut um Hilfe. Die Besucher ließen ihm allen erdenklichen Beistand zu teil werden, aber nichts konnte den schrecklichen, verhängnisvollen Ausgang abwenden. Mr. Blair starb unter den fürchterlichsten Schmerzen. Das Haus wurde sofort unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und als sodann eine genaue Durchsuchung vorgenommen wurde, fand man auch wirklich ein Päckchen Arsenik, und zwar in einem geheimen Schubfach von Mrs. Blair's Toilettentisch; nur eine geringe Dosis fehlte daran. Mr und Mrs. Blair lebten sehr unglücklich zusammen: man hatte die letztere oft den Wunsch äußern hören, von dem Verstorbenen freizukommen. Der Fall ist bis zur Gerichtssitzung im Juni, und zwar in Ardrossan, vertagt worden. Der bekannte Anwalt Dudley Roß hat die Verteidigung Mrs. Blair übernommen. Allgemein wird dieser Verhandlung mit dem größten Interesse entgegensehen. Die Teilnehmer an dem Diner, das so verhängnisvoll endete, sind: Sir John Hart, Hauptmann James, Sir Alan Fetcher und Hauptmann Archibald Douglas. Wir werden in nächster Nummer weitere Einzelheiten dieses höchst betrübenden und tragischen Falles bringen."

„Das ist der Bericht des Schottischen Herolds," sagte er, „die anderen Zeitungen schreiben nicht viel anders darüber. Ich brauche Ihnen nichts weiter vorzulesen. Sie sehen selbst, Mrs. Blair, daß der Fall, wie er hier beschrieben wird, gegen sie ist. Warum legten Sie auch nur das Päckchen Arsenik in Ihren Toilettentisch?" Eine heiße Röte jagte über ihr Gesicht, und sie senkte die Augen. „Sie hätten gerade das doch zerstören sollen!"

„Ich hatte es ganz und gar vergessen," erwiderte sie. „Es war mir ganz aus dem Sinn gekommen. Ich hatte vergessen, daß es überhaupt noch da war."

Ein bedrückendes Schweigen herrschte während einiger Minuten.

„Es ist sonderbar," sagte der Advokat dann langsam, „daß Sie das vergessen haben sollten."

(Forts. folgt.)

Zerstreut. „Herr Doktor, ich möchte Sie wegen meines geschwollenen Fußes um Rat fragen." — Arzt (beschäftigt): „Gut, gut. Haben Sie ihn mitgebracht?"